

# Alex sieht jetzt eine Zukunft

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **106 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839907>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Alex sieht jetzt eine Zukunft

Alex Stern (25) ist der erste Teilnehmer des Arbeitsintegrationsangebotes «go!» des Sozialen Netzes Horgen (SNH), das junge Sozialhilfebeziehende bei der Berufsausbildung unterstützt. Jetzt habe er ein Ziel im Leben, sagt der angehende Automobilassistent.

Der blassgelbe Suzuki hängt am Hebekran. Soeben hat ihm Alex Stern zusammen mit seinem Kollegen den Motor ausgebaut. Der rostige 80-Kilo-Brocken wirkt irgendwie zu schwer für den schmächtigen jungen Mann im Übergewändli, der jünger scheint als seine 25 Jahre. Und der doch so begeistert und einnehmend über seine Arbeit in der kleinen Garage erzählt.

Seine «Karriere» beginnt ganz unten, in der Sonderschule. Regelmässig wird er dort von Kollegen blau geschlagen. Warum weiss er nicht, will es auch gar nicht wissen. Danach arbeitet er in einer Verpackungsfirma, im Stundenlohn. Irgendwann hat die Firma keine Arbeit mehr für ihn. Er ist nun 23, hat eine kleine Tochter, die bei ihrer Mutter lebt. Er selbst wohnt bei den Eltern, hört Musik, hängt herum. Die Eltern schicken ihn aufs Sozialamt. Von dort kommt er ins Projekt «go!» und erhält, wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben, Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

## ARBEIT GEFUNDEN – PROBLEM GELÖST?

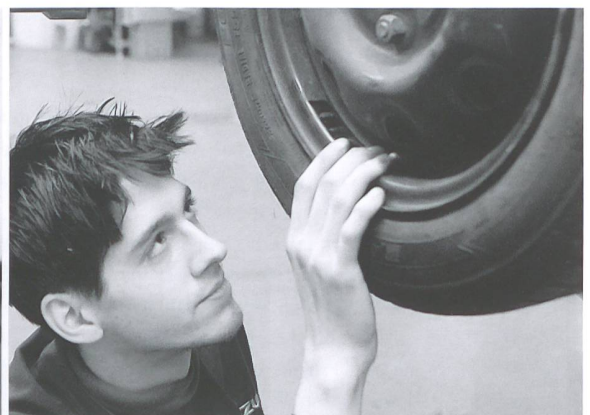
Die Abklärung beim Berufsinformationszentrum ergibt, dass es knapp für eine Attestlehre langt. Doch die Leute von «go!» sind skeptisch. Alex steckt in einer tiefen Krise, weil ihn seine Freundin verlassen hat. Aber dann kommt die Überraschung: Alex findet eine kleine Wohnung.

Nebenan ist eine kleine Garage, «Car and Haar» heisst sie. Er klopft an – und wirkt so überzeugend, dass er schnuppern kommen darf.

Doch seine Stärke ist auch Alex' Schwäche: Er ist charmant, nimmt es aber mit der Wahrheit nicht so genau. Behauptet, auftragene Arbeiten erledigt zu haben. In einer Garage funktioniert das nicht, der Chef fühlt sich belogen. Ohne das Engagement der Case-Managerin von «go!» hätte Alex seine Praktikumsstelle vergessen können. Die Beraterin kommt jede Woche zu ihm in die Wohnung, zeigt, wie man kocht, wäscht, mit dem wenigen Geld umgeht. «Und», fügt Alex mit charmantem Lächeln hinzu, «wir trinken einen Kaffee zusammen.»

## ALEX LERNT VERLÄSSLICHKEIT

Es brauche, sagt Claudia Keller, Beraterin und Sozialpädagogin, viel Beziehungsarbeit, um Alex' Schwächen ansprechen zu können, Knochenarbeit. Alex schreibt Frau Keller jeden Montag ein Mail und berichtet, wie es ihm geht und was er während der Woche gemacht hat. Zwar strotzt das Mail noch von Orthografiefehlern, doch Alex ist verlässlicher geworden. Pünktlich kommt er jeden Donnerstagmorgen zum Deutsch- und Matheunterricht – etwas, was ihm nach seiner negativen Schulkarriere extrem schwerfällt.



«Um Schwächen ansprechen zu können, braucht es viel Beziehungsarbeit.»

Claudia Keller, Case-Managerin



Alex träumt von einer Lehre als Automobilassistent.

Bilder: Ursula Markus

Es geht gegen Mittag. Nun hat auch Alex' Chef Thomas Werner ein bisschen Zeit. Er ist ein grosser, ruhiger Mann. Alex arbeitet nun schon über ein Jahr als Praktikant bei ihm. Er hätte, sagt der Garagist, nie gedacht, dass es so gut komme mit Alex. «Es brauchte Zeit, ich sagte ihm: Es geht nicht, dass du mich anlügst!» Inzwischen sei der junge Mann wirklich motiviert, im Praktischen sei er sogar sehr gut.

#### ZUKUNFTSTRAUM: DER LEHRABSCHLUSS

Alex sieht kaum noch Probleme. Zu 80 Prozent, sagt er, habe er den Vertrag für die zweijährige Attestlehre als Automobilassistent schon im Sack. «Wir müssen nur noch den Vertrag aufsetzen und abschicken.» Sein Chef ist zurückhaltender. Wenn es mit den Noten klappe, dann ja. Doch selbst wenn Alex die Lehre nicht bestehe, sagt Thomas Werner, habe er dank «go!» etwas in der Hand. Alex will sein Bestes geben

In den letzten zwei Jahren hat sich in seinem Leben ziemlich viel verändert. «Früher», sagt er, «bin ich immer nur zusammengestaucht worden. Heute habe ich mehr Selbstvertrauen und sehe eine Zukunft.» Ohne «go!», sagt er, wäre er «immer nur am Schaffen gewesen, einfach irgendwie Geld verdienen, um durch den Monat zu kommen». In fünf Jahren will Alex die Lehre abgeschlossen haben, grad so durchkommen bei der LAP. Die Au-

«Ohne «go!» wäre ich immer nur am Schaffen gewesen – einfach irgendwie Geld verdienen, um durch den Monat zu kommen.»

Alex Stern, Automobilassistent in spe

toprüfung machen, eine schöne Wohnung haben. Und irgendwann eine Familie.

#### ZU FEHLERN STEHEN KÖNNEN

Für Hans Vogel, den Leiter von «go!», ist Alex «ein schönes Beispiel» für viele seiner Klienten: Einerseits seien sie motiviert, hätten aber so massive persönliche Probleme, dass sie blockiert seien. «Alex hat sich verbessert, weil wir ihn ernst nehmen, dranbleiben, ihm aber auch sagen, was nicht gut ist. Das zeigt ihm, dass wir ihn gern haben.»

Wenn es dem jungen Mann noch besser gelinge, zu dem zu stehen, was ist, habe er es geschafft, glaubt Hans Vogel: «Dass er sagen kann: Ich habe diese Rechnung nicht bezahlt. Oder: Den Ölwechsel habe ich glatt vergessen zu machen.»

Paula Lanfranconi